Scranton Wochenblatt.

7. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 13. April 1871. | Nummer 15.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus,
dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Zu verkaufen:
Ein Haus und zwei dazu gehörende Lotten, gelegen in Petersburg, 10. Ward.
Ebenso eine Anzahl Lotten in Green Ridge, in verschiedener Lage und zu annehmbaren Preisen.
Nähere Auskunft ertheilt Chas. Ochs, Penn Avenue, Scranton. 10n70

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office ier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich er Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen nd Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkei übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von ihrer Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

W. O. Tower,
Stellen = Nachweisungs-Bureau,
201 Lackawanna Av e.
gegenüber dem Scranton Haus.
Geschäftsstunden: Von 9—11½ Uhr Morgens, von 1—4 Uhr Nachm. und 7—8 Uhr Abends.
Verlangt—Stellen für Clerks, Verkäufer, Handwerker, Taglöhner, Dienstmädchen, Kosthäuser für Männer und Frauen, Häuser und Zimmer zu vermiethen rc.
Personen, die Beschäftigung, Häuser, Zimmer oder Kosthäuser suchen, finden es in ihrem Interesse in dem Stellen-Nachweisungs-Bureau vorzusprechen.
Collektionen für Geschäftsleute und überhaupt Agentur-Geschäfte jeder Art werden pünktlich und billig besorgt. 8b70

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherun Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. ese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preven zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller eyrlichen Ansprüche.
Office in Sandersen u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

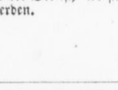
C. Chittenden,
Apotheker,
benachrichtigt hiermit seine verehrten Kunden und das deutsche Publikum im Allgemeinen, daß er Herrn A. Weigand,
einen in Deutschland geprüften Apotheker in seinem Geschäfte hat und daß er daher nach wie vor alle Rezepturen u. s. w. aufs Sorgfältigste und gewissenhaft zuzubereiten im Stande ist.
Scranton, den 23. März 1871.

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die este Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Block), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blak- und Schreibbücher, Schreibmaterialien.
Leinwand- orhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,

Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher rc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziech-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grieser & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbeforger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garney, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen rc.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabaks.
308 Lackawanna Avenue.
☞ Deutsch wird von Hrn. John S. Schert gesprochen. 5mi70

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Groceries-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29j70

Keller & Schürholz,
Schreibbuch Fabrikanten
und
Buchbinder.
201 Lacka. Avenue, Zeidlers Block.
Vollständige Maschinerien und Werkzeuge, ausgewähltes Material und langjährige Erfahrung setzen uns in den Stand, allen Anforderungen aufs Beste, Schnellste zu entsprechen. Wir empfehlen uns zur Anfertigung aller möglichen Gattungen von
Schreibbüchern, Blank Books, Orderbüchern, Receipt Büchern rc.,
welche wir besser und schneller zu liefern im Stande sind, denn irgend ein Geschäft hier.
Bibeln, Gebetbücher, Musik, Gartenlaube, Novellenschatz
und alle nur denkbaren Bücher werden schön, schnell und stark gebunden und die billigsten Preise berechnet.
Indem wir hoffen, daß das deutsche Publikum Scrantons und Umgegend nicht unterlassen wird ein neues deutsches Geschäft nach Kräften zu unterstützen, zeichnen
Mit Achtung!
Chas. Fred. Keller,
Herm. Schürholz.
Scranton, den 1. Dezbr 1870.—15d70

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorrätig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelöthten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6da
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Be =, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehl er seine aufs dauerhafteste gemachte B lechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28e3m Schönfeld u. Hausmann.

Grocerie- und Provision-Store
von
John Schröder,
Park Hill, Hyde Park.
Der Unterzeichnete macht seinen Freunden ergebene Anzeige, daß er in der 8. Straße, nahe Hargesheimers Wirthschaft, einen Store eröffnet hat, alle Artikel vorräthig hält und eben so billig als sonst Jemand verkauft. Eine Probe wird Jedermann überzeugen.
(17n70) John Schröder.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Duponco's goldene Pillen für Frauen
Duponco's goldene Pillen für Frauen
sind gänzlich unschädlich,
sind gänzlich unschädlich,
Wirken zauberartig in jedem Falle,
Wirken zauberartig in jedem Falle,
Und verfehlen nie
Und verfehlen nie
augenblickliche Erleichterung und andauernde Heilung bei unterdrückter Menstruation zu geben und entfernen Obstruktionen jeder Art.
Eine Dame schreibt, sie würde lieber $5 für eine Box zahlen, als ohne sie sein.
N.B.—Ich gebrauche die kleinen rothen und gelben Boxes nicht mehr, da sie gefälscht sind. Die echten sind jetzt in großen weißen Boxes, enthalten doppelt soviel Pillen und auf jeder Box findet man den U. St. Steuerstempel, von meinem eigenen Stempel gedruckt, auf dem die Worte in weißer Schrift stehen „Duponco's goldene periodische Pillen." Wenn du deine Gesundheit und dein Leben schätzest, so gebrauche keine derartige Pillen ohne den obigen Stempel.
Preis $1 per Box. Sechs Boxes $5
Verkauft durch H. F. Lobeck und Mathews Bros., in Scranton. Wer $1 an dieselben durch die Scranton Post sendet, erhält die Pillen frei nach irgend einem Landestheile geschickt. Ferner verkauft durch R. G. Morgan u. Co., Hyde Park, Pittston,
Wilkesbarre, durch einen Apotheker
in jeder Stadt der Ver. Staaten und durch
S. D. Howe, alleiniger Eigenthümer,
27o70,1j New-York.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-, Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22j70 Office: Scranton Haus.

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa., 1jrl

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Heinrich schwankte, ob er sofort zum Polizeibureau fahren und zur Verhaftung Sinells Befehl ertheilen sollte. Er gab diesen Entschluß auf, denn Sinell vermuthete sicher nicht, daß er erkannt war. Er gab dem Kutscher Befehl, ihn zu einem ihm befreundeten Arzte zu fahren, um zuerst die Verletzung untersuchen zu lassen.

Er traf den Arzt noch auf.

„Herr Commissär, was ist geschehen," rief der Arzt erschreckt, als er das bleiche Gesicht und die mit Blut befleckten Hände des Eintretenden erblickte.

„Mir ist schlimm mitgespielt," entgegnete Heinrich mit schmerzlichem Lächeln. „Diesmal galt es wirklich meinem Leben, das nur durch meinen harten Kopf und mein Cigarrenetui davongekommen ist."

Er ließ sich erschöpft auf einen Sessel nieder.

„Wer hat dies gethan? Wo ist es geschehen?" fragte der Arzt bestürzt.

Heinrich erzählte ihm den Vorfall mit kurzen Worten.

Ohne Zögern untersuchte der Arzt die Verletzung. Heinrichs Zeug war gänzlich mit Blut getränkt. Der Stich hatte die linke Seite der Brust getroffen.

„Die Verletzung ist nicht gefährlich," sprach der Arzt, nachdem er sie mit der Sonde untersucht hatte. „Der Stich ist nur ungefähr einen halben Zoll tief, nur der Blutverlust hat Sie angegriffen."

Heinrich hatte das Cigarrenetui aus der Tasche gezogen und aufmerksam betrachtet.

„Er war nicht ungeschickt geführt. Nicht wahr, wenn er tiefer gedrungen wäre, würde er das Herz getroffen haben," sprach er.

„Ohne Zweifel."

„Also von einer sichern und geübten Hand geführt," fuhr Heinrich fort. „Die Kraft des Stoßes ist durch die Cigarrentasche gebrochen, sehen Sie, dieselbe ist vollständig durchbohrt, leider sind auch die Cigarren verdorben."

„Sie scherzen noch!" warf der Arzt ein. „Die Gefahr war für Sie eine große. Drang der Stich tiefer, so waren Sie verloren!

„Sie sagen, die Verletzung sei nicht gefährlich, ich habe also nichts mehr zu befürchten. Sie brauchen die Wunde kaum näher zu untersuchen, über die Beschaffenheit des Instrumentes, mit welchem der Stoß geführt ist, gibt die Cigarrentasche uns die beste Auskunft. Sehen Sie, wie scharf das Leder durchschnitten ist durch ein dreikantiges und dreischneidiges Instrument. Das ist ein Dolch gewesen, ein guter Dolch, sonst wäre er nicht durchgedrungen."

Der Arzt war damit beschäftigt, mit einem Schwamme das Blut auf der Brust zu trocknen und ein Pflaster auf die Verletzung zu legen. Erst als er dies beendet hatte, warf er einen Blick auf die Cigarrentasche. „Der Stoß ist mit einem Dolche geführt," bemerkte er bestätigend.

„Herr Doctor, glauben Sie an die schützende Kraft der Liebe?' warf Heinrich ein. „Glauben Sie an den Schutz eines Talismanns? Sehen Sie, diese Tasche hat mir meine Braut vor wenigen Tagen geschenkt. Vorher trug ich eine Tasche von sehr dünnem Stoffe, die ein Dolch mit leichter Mühe dreimal durchbohrt haben würde. Sie werden als Arzt und Materialist sagen, dies dicke Juchtenleder habe den Stoß aufgehalten, allein ich glaube, daß die Liebe mein schützender Engel gewesen ist."

„Es ist ein gutes Zeichen, daß Sie zum Scherz aufgelegt sind," bemerkte der Arzt.

„Ich scherze nicht," fuhr Heinrich fort. „Ich glaube im Ernst an die Macht der Liebe. — Aber untersuchen Sie meinen Kopf, derselbe schmerzt und der Schlag, den er empfangen hat, war nicht schlecht geführt."

Der Arzt folgte der Aufforderung, konnte indeß Heinrich die Beruhigung geben, daß keine Verletzung vorhanden sei.

„Sie bedürfen übrigens der Ruhe," fügte er hinzu. „Sie müssen jede Aufregung vermeiden. Ist die Verletzung auch nicht groß genug, um Wundfieber hervorzurufen, so kann Aufregung Ihnen doch schaden."

„Die Aufregung ist nicht zu vermeiden," bemerkte Heinrich, „denn ich kann den Polizeibeamten nicht von mir werfen. All meine Gedanken sind darauf gerichtet, den Thäter zu entdecken und ihm seine unfreundliche Behandlung heimzuzahlen."

„Haben Sie bereits einen bestimmten Verdacht?" fragte der Arzt.

„Ich glaube sogar Gewißheit über die Person zu haben. Einen Dolch führen nur Wenige. Ich hoffe, der Thäter wird mir nicht entgehen."

„Nur bis zum Morgen gönnen Sie sich Ruhe," mahnte der Arzt.

„Ich will es versuchen. Mein Kopf ist ohnehin jetzt kaum im Stande zu denken, er schmerzt und brennt."

„Haben Sie eine Ahnung, weshalb der Mordversuch auf Sie gemacht ist?" fragte der Arzt weiter. „Auf Ihr Leben scheint es in der That abgesehen zu sein."

„Es war die Absicht, meinen Mund zu schließen, deshalb weiß ich auch von wem dieser Ueberfall ausgegangen ist. Meine Braut hat mich erst heute Abend, des Nachts nicht ohne Waffen zu gehen, ich lächelte über ihre Besorgniß, werde aber dennoch künftighin ihren Rath befolgen. Es ist doppelt ärgerlich ohne Gegenwehr ermordet zu werden."

Der Arzt wollte ihn nach seiner Wohnung begleiten, er lehnte es ab.

„Ich kann zum Glück noch allein gehen," sprach er. „Jetzt habe ich nichts mehr zu befürchten. Morgen werde ich bei Ihnen wieder vorsprechen und hoffe Ihnen dann eine interessante Nachricht mittheilen zu können."

Heinrich kehrte heim. Nach des Arztes Rathe legte er eine nasse kalte Campresse auf den Kopf; kaum hatte er dieselbe indeß einige Male erneut, so senkte sich der Schlaf auf seine Augen, und that ihm wohler, als irgend ein Mittel.

Die Sonne war längst aufgegangen, als er am andern Morgen erwachte. Wie ein wüster Traum erschien ihm das Geschehene und er griff mit der Hand nach dem Kopfe, um sich zu überzeugen, ob nicht wirklich Alles nur ein Traum gewesen war. Der Kopf schmerzte noch bei der Berührung, sonst fühlte er sich wieder völlig wohl.

Rasch erhob er sich, denn noch an diesem Morgen wollte er die Verhaftung der beiden Loppins und Sinells ausführen, ehe sie nach dem Mißlingen des Mordversuches ihre Rettung in der Flucht suchten. Hastig kleidete er sich an. Da wurde er durch den Besuch Urbans und Tonis überrascht, welche von dem Ueberfalle bereits gehört hatten und nun in größter Bestürzung ankamen.

Lächelnd trat er ihnen entgegen. Laut schluchzend warf sich Toni in seine Arme.

„Sei ruhig — Du siehst ja, daß keine Gefahr mehr vorhanden ist," sprach Heinrich. „Da hast mich gerettet, denn die Cigarrentasche, welche Du mir geschenkt, hat den Dolchstoß aufgehalten — ohne sie würde ich Dich schwerlich wieder gesehen haben. Sei ruhig, Toni! Ich werde auch Deinen Rath befolgen und künftighin nie ohne Waffen wieder ausgehen."

Nur schwer gelang es ihm, das erschreckte und geängstigte Mädchen zu beruhigen.

Mit kurzen Worten erzählte er Urban und ihr den Vorfall.

„Es galt allerdiags meinem Leben," fügte er hinzu. „Nun, ich hoffe, den Meuchelmörder noch heute in Sicherheit zu bringen."

„Du kennst ihn also?" fragte Urban.

„Ich glaube wenigstens, ihn sicher zu kennen," fuhr Heinrich fort. „Es galt, meinen Mund für immer zum Schweigen zu bringen — wem ist hieran am meisten gelegen?"

„Du meinst Loppins?" rief Urban erschreckt. „Unmöglich!"

Heinrich nickte bejahend.

„Sie selbst haben den Ueberfall nicht ausgeführt, ebenso wenig wie die Brandstiftung; sie haben ja in Sinell eine sehr bereitwillige und sehr geschickte Hand."

„Nein, nein, Heinrich, ich kann dies nicht für möglich halten!" entgegnete Urban.

„Ich werde alle drei noch heute Morgen verhaften," fuhr Heinrich fort. „Jetzt darf ich nicht länger zögern, denn wenn die Menschen erfahren, daß mich nur die Cigarrentasche gerettet hat, so werden sie einen andern Versuch machen, um mich aus dem Wege zu räumen. Ich will ihnen lieber zuvorkommen."

Noch mehr als Urban war Toni überrascht, denn sie hatte von dem Verdachte, welcher auf Loppins ruhte, noch keine Ahnung.

„Und Du willst sie selbst verhaften?" fragte sie besorgt.

„Gewiß. Diese Genugthuung gönne ich keinem Andern," entgegnete Heinrich.

„Thu es nicht," bat Toni. „Sie werden das Aeußerste versuchen und Du gehst einer neuen Gefahr entgegen."

„Sei ruhig, Toni," suchte Heinrich sie zu beruhigen, „ich fürchte keine Gefahr, wenn ich sie vorher kenne und ihr ruhig ins Auge sehen kann. Ich gehe ohnehin nicht allein zu ihnen, sondern werde mir die tüchtigsten Leute zur Unterstützung mitnehmen. Grade, weil ich weiß, daß diese Menschen zu jeder That fähig sind, werde ich doppelt auf meiner Hut sein. Jede andere Bitte würde ich Dir gern erfüllen, nur diese nicht. Seit Tagen freue ich mich auf diese Stunde und auf die überraschenden Gesichter der Herren. Sie wissen, daß ich Verdacht gegen sie geschöpft habe, deshalb haben Sie meinen Mund für immer zum Schweigen bringen wollen, sie wissen indeß noch nicht, daß ich eine ganze Kette von Beweisen gegen sie besitze, welche ihre Verurtheilung unfehlbar herbeiführen müssen. Ich kann Mitleid empfinden mit einem Menschen, der durch eine Leidenschaft getrieben oder durch Noth gedrängt ein Verbrechen begeht, allein ich bin unerbittlich hart gegen Männer, wie diese Loppins, welche mit der ruhigsten Berechnung ein Verbrechen ausüben, welche in der schlauesten Weise den Verdacht auf einen Unschuldigen lenken, deren Gewissen sich nicht geregt haben würde, wenn dieser für ihre That Jahre lang im Zuchthause hätte schmachten müssen. Die Strafe wird sie allerdings hart treffen, denn mit ihrem lustigen Leben ist es für lange Jahre zu Ende. Die Kost des Zuchthauses wird ihnen wenig munden — sie haben dies Alles reichlich verdient."

Toni sprach ihr Mitleid mit Arthurs Frau aus.

„Auch sie verdient dies Mitleid nicht," fuhr Heinrich fort, „denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie von Anfang an in das Verbrechen eingeweiht war. Auch sie würde ich mit verhaften, wenn sie hier wäre. Ich hoffe, wir werden nun auch über die Vergangenheit dieser Familie näheren Aufschluß erhalten, derselbe wird nicht sehr erfreulich sein. Sie wären weniger vorsichtig zu Werke gegangen, wenn dies ihr erstes Verbrechen wäre. Eine so dreiste Stirn wie die beiden Brüder haben, erlangt man nur durch Uebung."

Ueber Heinrichs Zustand einigermaßen beruhigt, kehrten Urban und Toni heim. Heinrich begab sich zum Staatsanwalt, um diesen von der beabsichtigten Verhaftung in Kenntniß zu setzen.

Sander hatte von dem Anfalle auf Heinrich noch nichts gehört, als er ihn auf sein Bureau treten sah, rief er ihm lachend zu: „Nun, finden Sie sich endlich ein, um Ihre Champagnerschuld abzutragen? Ich habe mir fast ein Gewissen daraus gemacht, die Wette angenommen zu haben, allein Sie haben eine kleine Strafe verdient und besitzen ja obendrein eine reiche Braut. Ich erlasse Ihnen nicht einmal die nöthigen Austern."

Ueber Heinrichs Gesicht zog ein genugthuendes Lächeln hin.

„Ich habe an die Wette kaum wieder gedacht," entgegnete er, „da Sie dieselbe indeß erwähnen, so muß ich Ihnen mittheilen, daß ich dieselbe gewonnen habe."

„Sie — Sie!" rief Sander überrascht. „Commissär ich kenne Sie ja als einen Spaßvogel. So leicht laß ich mich nicht einschüchtern. Können Sie beweisen, daß Wendel unschuldig ist?"

„Gewiß," erwiederte Heinrich mit ruhigem Lächeln, da ihn Sanders Ueberraschung amüsirte.

„Wie ist dies möglich," warf der Staatsanwalt ein.

„Ich werde Ihnen beweisen, daß ein Anderer das Verbrechen der Brandstiftung begangen hat. Genügt Ihnen dies?"

„Natürlich, einer kann es ja nur gethan haben. Aber wen — wen halten Sie für den Schuldigen?"

„Die beiden Loppins und ihr Geschäftsführer Sinell," gab Heinrich ruhig zur Antwort.

Mit großen, starren Augen blickte Sander ihn an. Heinrichs Ruhe machte ihn unsicher, er wußte nicht, ob er diese Worte für Scherz oder Ernst nehmen sollte.

„Commissär," rief er endlich mit lautem Lachen, „es geht mit Ihrem Witze zur Neige, wenn Sie nicht mehr im Stande sind, einen besseren Scherz zu erfinden! Jetzt thut es mir leid, daß ich nicht auf noch einmal so viel Flaschen Champagner gewettet habe! Freund, Sie sehen ohnehin bleich und angegriffen aus, es geht zu Ende mit Ihrem Witze."

„Ich scherze nicht," erwiederte Heinrich.

„Sie scherzen nicht?" wiederholte Sander. „Was—was thun Sie denn?"

„Ich habe die volle und ernste Wahrheit gesprochen."

„Commissär, Sie sind toll!" rief Sander. „Ihre Abneigung gegen Loppins scheint Sie zu einem thörichten Verdachte geleitet zu haben. Ich hätte Sie wahrhaftig für vorsichtiger gehalten."

„Meine Abneigung hat mich von Anfang an auf die richtige Spur geleitet. Sinell hat die Fabrik angezündet, die beiden Loppins haben darum gewußt und in schlauester Weise Alles vorbereitet."

Er erzählte nun, welche Beweise er in Händen hatte, wie er dieselben aufgefunden; er erzählte auch den Ueberfall in der vorangegangenen Nacht und fügte seine Ueberzeugung hinzu, daß derselbe von Loppins veranlaßt und durch Sinell ausgeführt sei.

Sprachlos hatte Sander ihm zugehört. In seiner langjährigen Thätigkeit war ihm solche Ueberraschung noch nicht bereitet. Er hatte Loppins gesellschaftlich so nahe gestanden, so viel mit ihnen verkehrt, er hielt sie für die liebenswürdigsten Gesellschafter und die edelsten Menschen und mit einem Male standen sie als Verbrecher vor seinen Augen. Er konnte es nicht glauben, so schwer Heinrichs Mittheilungen auch wogen.

„Nein, nein, es ist nicht möglich!" rief er. „Diese Menschen können keine Verbrecher sein!"

„Sie sind es!" entgegnete Heinrich ruhig.

„Und Loppins unglückliche Frau?" fuhr Sander fort. „Auch sie — auch sie sollte darum gewußt haben?"

„Sie hat darum gewußt," lautete Heinrichs Antwort.

„Commissär!" rief Sander. „Wenn Sie dies Mal recht haben, dann will ich nie wieder an Ihrem Worte zweifeln und wenn Sie mir mittheilen, daß Sie eine Diebesgesellschaft auf dem Monde entdeckt haben. Ich will Ihnen glauben und auf Ihre Worte schwören, ich will auf mein eignes Urtheil nicht den geringsten Werth mehr legen! Sie wissen, wie oft ich mit Loppins zusammengekommen, wie nahe ich ihnen gestanden, ich habe sie für die rechtschaffensten und unschuldigsten Menschen gehalten—ist es möglich, daß ich mich so sehr täuschen könnte!"

„Sie waren für sie eingenommen, das hat die Schärfe Ihres Blickes beeinträchtigt. Und sie sind schlau und berechnend. Ich halte sie für die gefährlichsten Menschen, die ich je kennen gelernt habe."

„Sie sind es, wenn sie dies Verbrechen begangen," fuhr Sander fort. „Aber noch immer kann ich es nicht für möglich halten! Diese Menschen Verbrecher! Commissär haben Sie sich in Ihren Untersuchungen auch nicht täuschen lassen?"

„Ich bin meiner Sache gewiß," gab Heinrich zur Antwort.

„Sie wollen sie verhaften lassen?" fragte Sander weiter.

„Heute noch, in der nächsten Stunde—ich werde es selbst thun."

Sander fuhr mit der Hand über die Stirn hin. Er suchte nach einem Auswege, er wollte für sich selbst Gewißheit erlangen und er war nicht im Stande, ruhig zu denken.

„Und wenn nun Alles nur ein unglückseliger Schein ist, der gegen sie spricht?" rief er endlich. „Der Kellner, auf dessen Aussage Sie sich stützen, kann sich getäuscht

(Siehe vierte Seite.)